

Kaum daß sie drin waren, da kommt ein Bürschchen mit silbernen Knöpfen am Mantel, kurz, ein Gymnasiast. An die 16 Jahre wird er alt gewesen sein. Mit einem Rucksäckchen. Er steckt die Hand in den Türspalt, daß wir die Türe nicht schließen können. Er wird wohl auf der Brotfahrt gewesen sein. Seine Mutter lag auf dem Hungerbett, oder war's die Schwester, — ich weiß nicht mehr. Am ganzen Körper zitterte das Kerlchen. „Bitte, bitte laßt mich mitfahren!“ Ein Spaß war es!

Wir hatten gerade den Ofen angeheizt, als der Zug sich in Bewegung setzte. Draußen auf den Feldern — ein Unwetter, Schnee, Sausen und Pfeifen und auch der Mond dazu, und bei uns — wie im Salon. Mein Lebtage habe ich es nicht so gemütlich gehabt, wie in diesem Viehwagen. Und auch im Herzen ist es angenehm — schwindelig und süß! Ich trete ans Fenster und sage: „Schaut euch den Mond dort an, was der für dumme Fratzen schneidet!“ Und da sehe ich: im Fenster — eine Hand hinter der Scheibe . . . ohne Handschuh, man sieht den grauen Gymnasiastenärmel. Da fiel mir das Bürschchen ein: er wird sich auf der Station angeklammert haben und mitgefahren sein. Na, uns soll es recht sein! Mag er hängen, wir hätten ihn ja von innen auch nicht vertreiben können . . .

Ich machte mich daran, mit dem Säbel das Holz klein zu machen. Wanjka überließ der Mutter seinen Platz auf der Pritsche und setzte sich auf die Holzscheite, dicht an das Mädchen heran. Er dreht sich eine Zigarette und fängt an zu parlieren: woher sie sei, aus welcher Stadt, wie sie heiße, was sie im langen schwarzen Kästchen habe, — kurz, Wanjka verstand es, sich angenehm zu machen. Das Fräulein warf anfangs ängstliche Blicke der Mutter zu, aber dann wurde sie vertrauter. Sie öffnete die Schachtel und nahm eine Geige heraus. Diese Geige war genau wie sie selber — mager, fein, mit einem Näschen. „Das Fräulein musiziert also!“ sagt Wanjka und macht Augen wie ein verliebter Kater. „Wunderbar, — ein Tänzchen, zum Beispiel. Unser Petrow machts auf einer Balalaika, aber es ist nicht viel los damit, ist halt ein ungebildeter Bauer!“ „Wieso ungebildet?“ lacht das Fräulein. „Jetzt wird alles gut werden, alle werden in die Schule gehen, und überhaupt.“ Aber Wanjka besteht auf der Ungebildetheit, er sagt: „Unsereiner lebt von Kartoffeln und Grütze, und so ein Fräulein ist an feine Bücher gewöhnt.“ Das Mädchen mit der Geige lächelt immerzu und wischt sich mit dem Taschentuch über's Näschen.

Nachdem er also mit ihr geredet hat, geht Wanjka zu den Pferden in die dunkle Ecke, wo auch wir stehen. „So,“ sagte er, „jetzt wollen wir losen, damit wir wissen, wer als erster herankommt.“ Wir warfen also vier Streichhölzer in eine Mütze und zogen; für Petrucha hatte Mitja gezogen.

Diesen Petrucha schickten wir nämlich, ehe wir zu losen anfangen, zum Fräulein, damit er sie unter-

halte. Aber, da er für derlei passende Gespräche kein Talent hatte und sich nicht anders zu helfen wußte, bat er sie, ein wenig vorzuspielen. Und als wir unsere Streichhölzchen gezogen hatten, — ich kam als erster dran! — da hörten wir von irgendwoher ein Gewimmer. Ich trete aus der Ecke heraus und sehe: das Fräulein spielt auf der Geige und starrt die glühenden Kohlen des Oefchens an. Und der Ton, den sie von sich gibt, ist zart und wimmerig, daß es einem am Herzen packt. Ich setze mich auf ein Holzschiet und denke bei mir: „Gut, warten wir, bis sie zu Ende ist.“ Ans Warten hat man uns ja von klein auf gewöhnt. . .

Das hättet ihr mit anhören sollen! Stellt euch das bloß vor: Bald ist es wie im Frühling und man glaubt, die Blumen blühen zu sehen, bald ist es etwas anderes, aber auch das ist so, daß es einem in der Seele zwickt . . . Die Bärtige schnarcht schon längst, die Kleine aber spielt immerzu. Ich saß da, als wäre ich aus Holz gemacht, fürchtete mich, eine Bewegung zu machen, ich hätte mich in den Boden geschämt, wenn ich nicht so dagesessen wäre. Und diese vermaledeite Geige — so zart und fein, daß man sie mit dem Finger hätte eindrücken können. Aber eine Stimme hatte das Ding! Da packte es mich plötzlich, daß ich glaubte, ich würde aufheulen. Ich springe auf, sehe zu Wanjka hinüber: der steht da mit kreideweißem Gesicht, die Tropfen rollen ihm nur so über die Backen. Wir fahren in diesem Augenblick gerade über eine Brücke, es kollerte und krachte. „Das spielt sie von mir . . .“ flüstert mir Wanjka zu, aber ich höre ihn nicht, in mir selber ist alles von unterst zu oberst gekehrt. Da reißt es mich plötzlich zum Fenster hin. — Ich trete heran und sehe: das Gitter ist noch da, aber die Hand nicht . . .

So hat sie uns denn die ganze Zeit bis zur nächsten Station vorgespielt. Ich habe natürlich mehr als die anderen drauf zahlen müssen . . . Und der Sturm draußen war wirklich fürchterlich. Wenn man an die Wand trat, bließ er durch alle Ritzen, daß einem die Haut zu Eis wurde.

„Das hat sie aus Schlaueit gemacht,“ sagte Andruschka. „Sie hat uns ins Gewissen gespielt,“ fügte Judas hinzu. „Ich hätte mich von dem Judemädel nicht zum Narren halten lassen!“ sagte wütend Ssuponja, das ausgelassene Schmalz in die Grütze gießen.

„Und das Bürschchen — der ist wo unterwegs abgesprungen?“ fragte Prochor zögernd.

„Ja . . . er ist abgesprungen!“ antwortete ironisch Judas, seine Kaumuskeln arbeiteten ärgerlich.

In den Büschen am Waldsaum schrie ein Nachtvogel. Es war in diesem Vogelschrei etwas, was die Augenbrauen enger zusammenrücken ließ und den Blick an den Punkt bannte, auf dem er gerade geruht hatte.

„Die Grütze ist fertig!“ erklärte Ssuponja, die dampfende Kelle ableckend.

(Für das „Neue Rußland“ aus dem Russischen übersetzt von Eduard Schiemann.)